EREV

EREV-Informationen digital

Familie stationär!?
Konzepte – Bedingungen – Settings

Mutter/Vater-Kind- und Familienclearing im Eylarduswerk

Eylarduswerk

1. Kurzbeschreibung
2. Zielgruppe und Ziele
3. Methoden
4. Kooperationen/Unterstützungssysteme
5. Rechtliche Grundlage / Finanzierung
6. Mitarbeiter/innenprofil
7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

1. Kurzbeschreibung

Das Mutter/Vater-Kind- und Familienclearing ist ein stationäres Angebot der Jugendhilfe für Kleinstfamilien (Mutter und Kind / Vater und Kind) und für größere Familiensysteme (Mutter und Vater / Stiefvater etc. und Kind beziehungsweise Kinder). Die Grundlage der Finanzierung der Maßnahme bietet im Regelfall § 19 SGB VIII »Gemeinsame Wohnformen für Mütter/Väter und Kinder«.

2. Zielgruppe und Ziele

Innerhalb eines viermonatigen Zeitraumes wird eine Diagnostik des Familiensystems durchgeführt, mit besonderem Blick auf das Wohl des Kindes. Das Ziel der Clearing-Maßnahme ist eine detaillierte Diagnostik mit einer passgenauen Empfehlung für weiterführende Hilfen. Dieses kann eine ambulante Hilfeform sein, aber auch eine langfristige Unterbringung in einer Mutter-Kind-Einrichtung oder die Unterbringung des Kindes in einer anderweitigen Wohn-und Betreuungsform. Die Mitarbeiterinnen des Mutter / Vater -Kind- und Familienclearings stehen mit dem Auftraggeber Jugendamt im engen Austausch während des gesamten Prozesses.

In vielen Fällen gab es bereits vor Beginn unserer Hilfeform einen langen Weg von intensiven ambulanten, teilstationären und/ oder stationären Hilfen, die zu keiner nachhaltigen Verbesserung in der Familie geführt haben. Nicht selten stehen gerichtliche Maßnahmen aufgrund von Gefährdung des Kindeswohls im Hintergrund oder können als Folge einer Ablehnung der Clearing-Maßnahme durch die Eltern eintreten.

Die Eltern, die in das Familienclearing kommen, bringen in ihrer eigenen Biografie zumeist kritische Lebenserlebnisse mit. Oft resultieren hieraus psychische Erkrankungen, Suchtprobleme, Bindungsstörungen oder andere Folgestörungen, die sich nachteilig auf die Versorgung und Erziehung der Kinder auswirken. Einige Eltern haben bereits ein oder mehrere Kinder in Fremdbetreuung abgegeben, andere stehen mit der Aufgabe, das eigene Leben zu stabilisieren und gleichzeitig ein Kind zu versorgen, noch ganz am Anfang. Inwieweit dies aber gelingen kann, ist zum Zeitpunkt der Aufnahme offen und Gegenstand der Auftragsklärung.

Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung kommen auch vermehrt Väter mit ihren Kindern zu uns. Die Selbstverständlichkeit der väterlichen Bedeutung und Verantwortung für die Versorgung, Betreuung, Begleitung und Erziehung der Kinder ist zunehmend anerkannt und etabliert. Ebenso selbstverständlich wird so auch in Jugendhilfe die Diagnostik mit Blick auf die väterlichen Ressourcen, Lernpunkte und Entwicklungsgrenzen durchgeführt.

Häufig durch die Mitarbeiter/innen des Jugendamtes gestellte Fragen für den Clearingprozess sind:

- Wie ist die Bindung zwischen Eltern und Kind?
- Werden die Bedürfnisse des Kindes gesehen und beantwortet?
- Wie ist die Versorgung des Kindes? u.v.m.

3. Methoden

Um diese Fragestellungen zu beantworten, beruht die Diagnostik im Mutter/Vater-Kind- und Familienclearing auf drei Säulen: Pädagogik, Videodiagnostik und Psychologie.

Im Haus erfolgt durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen eine Alltagsdiagnostik. Im Alltag der Eltern und Kinder werden Videoaufnahmen erstellt, die durch eine Video-Home-Trainerin mit einer besonderen Ausbildung ausgewertet werden. Ergänzt wird das Bild durch den Psychologischen Dienst, der eng mit den Pädagoginnen zusammenarbeitet. Eine gemeinsame Fallbesprechung dieses multiprofessionellen Teams für alle Eltern und Familien findet im 14-tägigen Rhythmus statt.

Ein besonderer Bestandteil der Arbeit bietet der teiloffene Rahmen: die Eltern werden in der Woche tagsüber begleitet, am Wochenende ist eine Rufbereitschaft installiert. Zu anderen Zeiten können die Eltern sich unbeobachtet fühlen. Dies hilft insbesondere den Eltern, die psychisch erkrankt sind, Schwierigkeiten haben, Sozialkontakte angemessen zu gestalten, und es gewohnt sind alleine zu wohnen. Der halboffene Rahmen ermöglicht zum einen ein Sich-einlassen bei bestehendem Zwangskontext. Zugleich bietet er Eltern mit eingeschränktem Sozialverhalten die Chance, trotz dieser Einschränkung zu zeigen, wie sie mit ihren Kindern leben und welche Ressourcen sie haben.

Eine notwendige Frage, die uns während des Prozesses begleitet, ist: „Was passiert, wenn die Maßnahme abgebrochen wird?" Für alle Beteiligten muss es auf diese Frage eine klare Haltung seitens des Jugendamtes geben. Nur so kann eine gute Sicherung des Kindes im Fall eines Abbruches der Maßnahme durch die Eltern gewährleistet sein.

Alle Eltern werden im Rahmen der Clearing-Maßnahme sowohl mit ihren Ressourcen als auch mit ihren Lernpunkten gesehen. In der Alltagspädagogik folgt auf Beobachtung und offene Fragestellung ein Impuls für mögliche Veränderung in bestimmten kritischen Situationen. Die Genogrammarbeit mit den Pädagoginnen bietet oft den Einstieg in ein besseres Verstehen der gelern-

ten Handlungsmuster. Videoaufnahmen prägnanter Situationen helfen den Blick zu erweitern oder zu schärfen. In Gesprächen mit einer Psychologin werden die Geschichte der Familie, aber auch aktuelle Probleme beleuchtet und weitere Vorgehensweisen reflektiert und – sofern im Rahmen der Diagnostik möglich und sinnvoll – umgesetzt.

Alle aufgenommenen Eltern(-teile) nehmen daher einen Termin zum Kennenlernen im Psychologischen Dienst wahr. Weitere Termine oder psychologische Begleitung werden individuell nach Bedarf vereinbart. Eine begleitende Gesprächspsychotherapie für die Eltern ist ebenso möglich wie die Unterstützung im Übergang zu spezifischen Angeboten wie beispielsweise einer Suchtbehandlung oder einem Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik. Für die Kinder stehen neben einer ausführlichen Entwicklungsdiagnostik auch spezifische Diagnostikverfahren zur Verfügung, die sich an der Fragestellung der Clearing-Maßnahme orientieren. Mit einem Kinder- und Jugendpsychiater besteht eine konsiliarische Zusammenarbeit im Rahmen monatlicher Beratungen und Supervisionen in allen Fragen der psychiatrischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Um auch Paaren jeweils einen individuellen Ansprechpartner bieten zu können, verfügt das Mutter/Kind- und Familienclearing über zwei Psychologinnen.

4. Kooperationen/Unterstützungssysteme

Neben internen Kooperationen mit der FASD-Beratungsstelle, der Familienklasse nach der Methode der Multi-Familientherapie an der Eylardusschule etc. gibt es auch externe Kooperationspartner. Dies sind unter anderem die Drogenberatungsstelle des Landkreises Grafschaft Bentheim, die Kinderärzte, die Frühförderstelle der Lebenshilfe, Psychiater beziehungsweise psychiatrische Kliniken der EUREGIO-Kliniken, Schulen, gesetzliche Betreuer, Arbeitsamt usw.

5. Rechtliche Grundlage / Finanzierung

Rechtsgrundlagen für die Arbeit sind die Paragrafen 19, 27, 34 und 42 SGB VIII.

Die Kostenübernahme erfolgt durch die öffentlichen Träger der Jugendhilfe analog SGB VIII §§ 78 a ff. Basis der Finanzierung sind Entgeltsätze, die mit dem örtlichen Jugendhilfeträger vereinbart werden.

Individuelle Hilfsarrangements werden separat in Rechnung gestellt.

6. Mitarbeiter/innenprofil

Das multiprofessionelle Team setzt sich aus pädagogischen Fachkräften wie Erzieher/innen und Sozialpädagogen/innen, Sozialarbeiter/innen mit Zusatzausbildungen und therapeutischen und unterstützenden Fachkräfte wie Diplom-Psychologen/innen für die psychologische Diagnostik sowie Video-Home-Trainer für eine Interaktionsdiagnostik zusammen.

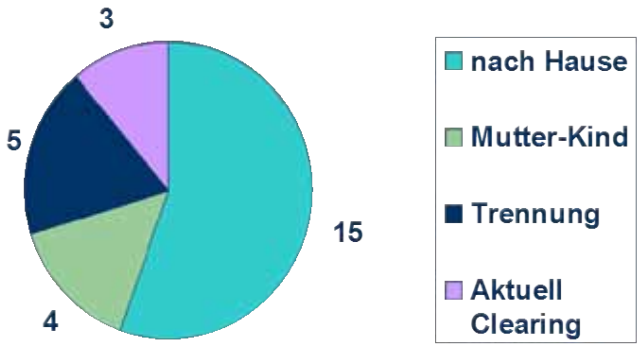
Alle sechs pädagogischen Mitarbeiterinnen verfügen über verschiedene Zusatzausbildungen in systemischer Familientherapie, SAVE, NLP, systemischer Supervision und anderen.

7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

Mögliche Hindernisse sind dort zu sehen, wo eine Abhängigkeitsstörung derart im Vordergrund steht, dass eine Diagnostik zu dem Zeitpunkt noch nicht möglich ist. Auch Eltern mit akuten Psychosen sind durch den großen Rahmen mit geringen Möglichkeiten zur Reizabschirmung als überfordert anzusehen. Weitere Einschränkungen der Eignung der Maßnahme liegen häufig bei sehr jungen Müttern vor, die noch nie allein gewohnt und für sich selbst gesorgt haben. Diese benötigen zu Anfang meist ein hohes Maß an Anleitung und Begleitung, um eine Struktur für sich, ihr Leben und – darauf aufbauend – die des Kindes zu erarbeiten.

Besondere Erfolge dagegen sind bei Familien zu sehen, die durch die psychische Erkrankung eines Elternteils in diesem halboffenen Rahmen mit nur höchstens einem/r Mitbewohner/in sehr in ihrer Stabilität bleiben konnten. Sie konnten so ihre Bindung zu ihrem Kind erleben, zeigen und verbessern. Auch Familien, die bereits allein gelebt hatten, konnten in diesem Rahmen ihre Verantwortung als Eltern weiter erleben und sich so auf die weitere Arbeit einlassen.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements wurden Anfang 2018 die letzten 27 Fälle nach verschiedenen Kriterien und Aspekten ausgewertet. Die Fälle stammten aus dem Zeitraum von Januar 2016 bis April 2018. Neben spezifischen Faktoren, die häufig bei den Eltern und Kindern vorliegen und bereits beschrieben wurden, zeigte sich, dass bei 41 Prozent der untersuchten Familien eine Empfehlung zur Rückkehr in den eigenen Haushalt mit passgenauen ambulanten Hilfeformen ausgesprochen werden konnte. Bei weiteren 33 Prozent der Familien wurde eine Trennung von Eltern und Kind/ern empfohlen und somit eine Fremdunterbringung der Kinder vorbereitet. Den übrigen Familien (26 Prozent) wurde der Übergang in eine längerfristige stationäre Mutter-Kind-Maßnahme nahegelegt.



Gesamtzahl: 27

Die Empfehlung erfolgt dabei gegenüber den Auftraggebern des Jugendamtes, wobei diese aus den diagnostisch erhobenen Informationen auch andere Maßnahmen beschließen und installieren können. Die Empfehlungen wurden jeweils positiv aufgenommen, wobei es bei der Beschreibung von optimalen Bedingungen für eine möglichst günstige Entwicklung der Kinder in einem Anforderungsprofil nicht immer dazu kommt, dass eine in allen Punkten passgenaue Maßnahme gefunden wird.

Klarheit, Wertschätzung, Transparenz durch aufrichtige Rückmeldungen ist uns zu jedem Zeitpunkt eine gelebte Grundhaltung.

Diese begleitet uns durch alle Clearingphasen und nimmt die Eltern verantwortlich mit in ihrem Prozess. Diese Form der klärenden Jugendhilfe trägt zu bewussten, verantwortbaren und tragfähigen Entscheidungen bei.

Sandra Kötting
Sozialpädagogin (Teamleitung)
Eylarduswerk, Diakonische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e. V.
Teichkamp 34
48455 Bad Bentheim-Gildehaus
s.koetting@eylarduswerk.de

Tanja Bongard
Dipl. Psychologin
Eylarduswerk, Diakonische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e. V.
Teichkamp 34
48455 Bad Bentheim-Gildehaus
t.bongard@eylarduswerk.de